

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg

Ar. 276
Erscheinung an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 Mk.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Frangobahn)

Hachenburg, Freitag den 26. November 1915

Anzeigenpreise (normale zahlbar):
die sechsgepalte Betzelle oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.
7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. November. Am Götter Brückenkopf schweres Artilleriefeuer. Infanterieangriffe der Italiener erfolgten nicht. — Überall, wo an verschiedenen Stellen der Front die Italiener in die österreichischen Stellungen gedrungen waren, werden sie wieder hinausgeworfen. — Von österreichischen Fliegern mit Bomben beworfen. — Mitrovica von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Streitkräften genommen.

25. November. Versenkmünde fest in deutscher Hand. — Bei Mitrovica und Pristina 17 400 Serben gefangen.

Kurssturz.

Zahlen beweisen — diese bittere Wahrheit muß die englische Regierung wieder einmal durchkosten, nachdem sie die mit Kriegsausbruch eingeführten Mindestkurse für ihre Staatspapiere in diesen Tagen aufzuheben genötigt war. Von 66 1/2 % hatte sie den Kurs der 2 1/2 %igen Konsols schon früher auf 65 % ermäßigen müssen, um den kleineren Kapitalisten mehr Appetit auf die berühmte Kriegsanleihe zu machen, deren Ertrag inzwischen bis auf den letzten Schilling verbraucht ist. Mitte Dezember soll nun die neue Anleihe herauskommen. Da gilt es, reinen Tisch mit den älteren Anleihen an Staatspapieren zu machen, die vermutlich wieder innerhalb bestimmter Grenzen auf die neuen Konsols in Zahlung genommen werden sollen. So entschloß man sich zur völligen Aufhebung des Mindestkurses, und der Erfolg war, daß die 2 1/2 %igen schon am nächsten Tage um volle 1/2 % auf 57 1/2 % herunterfielen. Ein schwerer Schlag für die Inhaber dieses Wertobjektes, das einstmal — lang, ach so lang ist es her — für das sicherste Anlagepapier der Welt gegolten hat. Sie haben zwar die Aussicht, es zunächst in fünfprozentige Kriegsanleihe umzuwandeln zu können, und sie werden wahrscheinlich von diesem Vorrecht reichlich Gebrauch machen, weil sie den herben Kapitalverlust auf diese Weise wenigstens zum Teil wieder wettmachen können. Aber einmal ist noch nicht abzusehen, ob mit 57 1/2 % schon das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen ist, und dann bleibt die Vermögensstärkung in den jetzigen schweren Kriegsjahren eine doppelt merkwürdige Erfahrung. Der englische Kapitalist hat schon seiner Eigenschaft als Steuerzahler für die Kriegsanleihe seiner Regierung schwer zu büßen; auch seine Erwerbsmöglichkeiten sind stark eingeschränkt, und die Teuerung der Gegenstände des Verbrauchs und des täglichen Lebens macht sich in Großbritannien nicht weniger empfindlich bemerkbar als irgendwo sonst auf der Welt. Kommt nun noch diese früher für ganz unmöglich gehaltene Entwertung der Pfundlingspapiere aller Untertanen seiner Großbritanniens Majestät hinzu, so trifft das den Punkt, wo auch gerade in England die Gemütskurve aufsteigt. Die Äquith ist ohnehin schon nicht auf Rosen gebettet. Und das so fortgesetzt, wird bald auch der Mann auf der Straße die bange Frage aufwerfen, wohin der ungeliebte Kurs denn noch führen soll.

Aber auch außerhalb Englands wird der Kurssturz an der Londoner Börse aufklärend wirken. Der ganze geistige Bau des britischen Imperiums ruht zweifellos auf drei Grundlagen; es wäre töricht, ihn als einen Stützpunkt zu bezeichnen, den man nur anzustoßen muß, um ihn zum Umsturz zu bringen. Aber der kluge Staatsmann der Engländer hat diesen an sich bewundernswürdigen Bau mit dem Nimbus der Unzerstörbarkeit, ja der Unverwundbarkeit zu umgeben verstanden und dadurch allein die Überbewertung seines Wesens und seiner Stärke herbeigeführt, die für sich allein wieder ein ganz anständiges Maß darstellte und als solches sich prächtig verzierte. Die Feuerprobe dieses Weltkrieges ließ England sich erst ein, nachdem es mit aller kaufmännischen Vorsicht die umfassendsten Bürgschaften für den Sieg eingetragenen zu haben glaubte, nachdem es auch schon grüßte, daß die Kosten des blutigen Unterwerfs von den lieben Bundesgenossen getragen wurden. Dieser Krieg übersteigt alle geschäftlichen Erfahrungen des Kriegserfahrensten Landes der Erde, eben Englands. Er reißt Hüllen ab, die bisher sich als undurchdringlich bewährt hatten, und siehe da: der britische Weltmacht auf Welt Herrschaft bricht als unhaltbare Illusion zusammen. Auf die Vernichtung des deutschen Handels war es abgesehen, und der Erfolg ist, daß sich die Welt mit der ungestümen Kraft eines jungen Mannes auf den Weltmarkt vordrängt und schon in dieser Beziehung über den britischen Handelsstaat zur Herrschaft übergeht. Mit Deutschland konnte England seinem Warenverkehr selbstverständlich von Macht zu Macht verhandeln, geben und nehmen, wie es ihm beliebt, sein eigenes Vorteil es vordrängte. Amerika ist es in eine flüchtige Abhängigkeit geraten, und noch gar nicht abzusehen ist. Inzwischen werden und steigern sich die finanziellen Anforderungen des Krieges, und wo eine künstliche Stütze weggezogen wird, den inneren Stand der Dinge den Blicken der

Welt verbergen sollte, da tritt die grautame Wahrheit so erschreckend zu Tage, daß auch der eingelebteste Eitmann das Gruseln lernen kann. Die stolze Phrase von den letzten hundert Millionen, die den Krieg entscheiden werden, beginnt ihren Zauber zu verlieren, und wenn wieder einmal im Oberhaus die Frage aufgeworfen werden wird, ob es denn keine Möglichkeit gebe, der furchtbaren Wert- und Kulturzerstörung dieses Krieges ein Ende zu machen, dann wird vielleicht das Echo aus dem Volke sich schon stärker vernehmen lassen, als es diesmal noch der Fall war.

Neben dem Kurssturz in England prangt der deutsche Staatskredit in unverminderter Frische und Gesundheit. Wir sind unabhängiger vom Ausland als wir es je waren, und unsere Kriegsanleihen behaupten den günstigen Stand, der ihnen von Rechts wegen zukommt. Militärisch haben wir uns allen unsern Gegnern gewachsen gezeigt. Wenn wir überdies noch wirtschaftlich den Wettbewerb mit dem größten Kapitalstaate der Welt so glänzend bestehen, so wird nachgerade auch der unglaubliche Thomas merken, was die Glöde geschlagen hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Ergänzung des Gesetzes über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften bestimmt, daß die Familienunterstützungen allgemein für drei Monate über den Zeitpunkt hinaus weiter zu gewährt sind, von dem an den Hinterbliebenen die auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 zu zahlenden Hinterbliebenenbezüge zustehen. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler wird dazu bestimmt, daß das Gesetz auf alle nach der Entscheidung unterliegenden Fälle anzuwenden ist und somit die Familienunterstützungen in allen diesen Fällen für volle drei Monate neben der Hinterbliebenenrente zu belassen, die etwa darüber hinaus gezahlten Familienunterstützungen aber von den Hinterbliebenenbezügen einzubehalten sind. In gleicher Weise ist auch hinsichtlich der Mindestsätze der Familienunterstützungen gegenüber den Militärinvalidenrenten zu verfahren.

Aber die Sicherstellung von Kriegsbedarf ist neuerdings bestimmt worden: Die Entscheidung über die Entschädigung, die für die Verwahrung und pflegliche Behandlung der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände und für die durch die Beschlagnahme bewirkte Verfügungsbeschränkung gewährt werden kann, erfolgt durch denjenigen Regierungspräsidenten, in dessen Bezirk sich die Gegenstände bei Anordnung der Beschlagnahme befanden.

Eine Anerkennung der Tätigkeit der Gewerkschaften in Volksernährungsfragen während des Krieges wird durch eine halbamtliche Nachrichtenstelle verbreitet. Sowohl die freien Gewerkschaften, deren Stellung und Bedeutung vor dem Kriege stark umstritten war, wie die christlichen und kirchlich-Unterstützten hätten sich in gleicher Weise verdient gemacht. Die Anerkennung der Nation für die patriotische Leistung der organisierten Arbeiterschaft ist wiederholt vom Regierungssitze ausgesprochen worden.

Italien.

Der Geldmangel in Italien macht sich immer peinerlicher geltend. Um ihm zu begegnen sind jetzt wieder „zur Befriedigung der außerordentlichen Bedürfnisse“ durch einen königlichen Erlass verschiedene finanzielle Maßnahmen angeordnet worden. Darunter befinden sich Abgaben auf den Handel mit Lebensmitteln in Höhe von 1 %, Abgaben auf alle von den direkten Steuern betroffenen Einkünfte und ferner Steuern auf Kriegsgewinne. Vorgeesehen ist ferner eine Änderung des Stempelgesetzes sowie schließlich Änderungen in der Salzbesteuerung und im Inlands-Posttarif.

Aus In- und Ausland.

Zürich, 25. Nov. Wie aus Mailand gemeldet wird, kündigt „Avanti“ an, daß in der bevorstehenden Parlaments-Session die Sozialdemokraten energisch auftreten wollen.

Paris, 25. Nov. Ministerpräsident Skuludis erklärte dem Athener Korrespondenten des „Petit Parisien“, daß Griechenland trotz allen Drucks, woher er auch kommen möge, neutral bleiben werde. Diese Neutralität werde gegenüber den Verbündeten und besonders gegenüber Frankreich einen wohlwollenden Charakter bewahren.

Newyork, 25. Nov. Der Prozeß gegen die Beamten der Hamburg-Amerika-Linie Karl Buentz, Joseph Hochmeister, Joseph Boppenhans und Georg Kaster hat begonnen. Sie werden beschuldigt, ein Komplott geschmiedet zu haben, um die Neutralität der Vereinigten Staaten zu verletzen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 26. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe; sonst nichts wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmar-

schalls v. Hindenburg. Ein Versuch der Russen, die Nisne bei Bulve zu überschreiten, wurde vereitelt. Feindliche Angriffe über Versenkmünde auf die Westfront von Dinaburg sind abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals von Einsingen. Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Sjenica und von Mitrovica wurden feindliche Nachhut, die sich noch an dieser Stelle vor der Heeresgruppe Mackensen bildeten, geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 25. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erbitterten Kämpfe im Raume zwischen der Wippachmündung und San Martino dauerten Tag und Nacht fort. Nördlich des Monte San Michele griff der Feind unaufhörlich mit starken Kräften an. Mehrmals gelang es ihm, in unsere Gräben einzudringen. Immer jedoch, zuletzt in vielstündigem Nachtkampf warfen ihn die braven alpenländischen Infanterieregimenter 7 und 27 wieder hinaus.

Ein Angriff der Italiener auf den Monte San Michele scheiterte gleich allen früheren. Auch bei San Martino wogte der Kampf den ganzen Tag hin und her, bis es schließlich spät abends den bewährten Sondertruppen gelang, auch hier unsere Stellung vollständig zurückzugewinnen und zu behaupten.

Der Brückenkopf von Görz, der Südteil der Stadt, dann die Ortschaften Savogna und Nupa standen unter heftigem Artilleriefeuer. Mehrere feindliche Bataillone griffen bei Oslovica an. Sie wurden zurückgeschlagen. Zwei Kompagnien vernichtet. Zwei unserer Flieger warfen Bomben auf Tolmezzo ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner wurden auch östlich von Joca zurückgeworfen. Südöstlich von Sjenica überschritten wir die montenegrinische Grenze. Bei der gestern mitgeteilten Einnahme von Mitrovica haben die t. u. k. Truppen 10 000 Serben gefangen genommen und 6 Mörser, 12 Feldgeschütze, zahlreiche Fuhrwerke, Munition aller Art, 7 Lokomotiven, 130 Waggons und viel anderes Kriegsgerät erbeutet.

Eine österreichisch-ungarische Kolonne gewann, über Mitrovica hinausdringend, die Gegend von Bucitra. Südlich davon sind deutsche und bulgarische Kräfte im Begriff, die Sitnica zu überschreiten. In den Kämpfen um Pristina sind 6800 Gefangene eingebracht und 6 serbische Geschütze erbeutet worden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Flucht der serbischen Regierung nach Skutari.

Die serbische Regierung scheint nach dem Fall von Mitrovica und Pristina das Spiel endgültig verloren zu haben. Das neuterische Bureau verbreitet die folgende Meldung:

Die Times erfährt aus Paris: Einem amtlichen Telegramm aus Brizrend zufolge, begibt sich die serbische Regierung nach Skutari.

Die serbische Regierung zieht, wenn sich das Telegramm bewahrheitet, aus der strategischen Lage den gleichen Schluß, wie die neutrale Kritik, die im allgemeinen den Fall Mitrovica und Pristina als das tatsächliche Ende des serbischen Feldzuges bezeichnet, wenn es auch zu einem eigentlichen Sedan hier nicht gekommen sei.

Befreiung 2000 kriegsgefangener Österreicher.

Aber den Fall Pristinas wird gemeldet, daß zuerst die Truppen der Armee v. Gallwitz nach heftigen Kämpfen am Abfluß in die Stadt eindrangen, kurz nach ihnen die Bulgaren. Die Serben mußten den Ort so schnell räumen, daß sie 2000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene nicht mitführen konnten, die die Befreier jubelnd begrüßten.

Mitrovitz und Pristina.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Die Serben haben trotz aller anerkennenswerten Tapferkeit nicht mehr die Kraft befehen, die oft in den französischen und englischen Blättern angekündigte große Schlacht auf dem Amselfelde zu liefern. Sie haben der zielbewußten und schnellen gemeinsamen Offensive der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen nur kurze Zeit an den Capellern dieses Verteidigungsraumes standzuhalten vermocht, der ihnen anscheinend

die Wichtigkeit einer langandauernden Verteidigung geboten haben würde. Die Linie Novibazar—Mitrowiza—Bristina, eine Strecke von rund 100 Kilometern mit dem umgebenen Mittelpunkt Mitrowiza, bietet alle Vorbedingungen zu einer hartnäckigen Defensive auch einem überlegenen Gegner gegenüber. Novibazar, Bristina und Mitrowiza haben in den sie umgebenden oder vorgelagerten Berggipfeln sehr starken natürlichen Schutz, auch standen selbst einem von Osten und Norden her eingeschlossenen Verteidiger immer noch gangbare Verbindungen nach Westen zur Verfügung. Man hat denn auch in England und Frankreich fest gehofft, daß die Serben hier dem Siegeslauf der Feinde Halt gebieten und ihn so lange aufhalten würden, bis die französisch-englischen Truppen in Mazedonien zu erfolgreichem Eingreifen erstarkt sein würden. Mit aller Lungenkraft wurde noch soeben von London aus in die Welt hinausposaunt, daß Asquith der serbischen Regierung Englands festen Willen zur Fortsetzung der Balkanexpedition kundgegeben habe, und allerlei unliebsame Überraschungen den Angreifern Serbiens drohten. Jetzt fielen aber — eine herbe Ironie des Schicksals — fast zur gleichen Zeit die Bollwerke des Amfelfeldes, Mitrowiza und Bristina, im Zentrum und am rechten Flügel der Serben, nachdem durch die schnelle Räumung Novibazars die linke Flanke bloßgelegt worden war. Es ist also nichts mit der großen Schlacht auf dem Amfelfeld, nichts mit dem langen serbischen Widerstand und nichts mit den großen Plänen, die man auf diesen aufbaute. Die natürliche Stärke der Stellung hätte einem auch nur kleinen Heere den nötigen Rückhalt wohl geboten, wenn dieses aus Truppen bestanden hätte, die noch wirklich widerstandsfähig waren. Aber das serbische Heer ist durch den aufreibenden Verfolgungskrieg, dem es in den letzten sechs Wochen ausgesetzt war, innerlich zermürbt und zerbrochen. Zwar verfochten die Serben noch einmal vor Mitrowiza und Bristina den Aufstand der Gegner aufzuhalten. Aber zum jähen Ausweichen waren sie nicht mehr befähigt. Nach kurzen Kämpfen fand sie westwärts über die Sitniza geworfen worden. Ihnen bleibt nur noch die Flucht über die schwer gangbaren Grenzpfade in das rauhe und ach, so arme Montenegro. Wie sich dort die zerstreuten serbischen Kolonnen ernähren sollen, ist ein Rätsel. Auf jeden Fall scheitert nach Mitrowiza und Bristina, das zerschmetterte serbische Heer aus der strategischen Rechnung aus.

Die englische Niederlage vor Bagdad.

Aus türkischen Quellen wurde kürzlich bekannt, daß die Engländer in Mesopotamien eine schwere Niederlage erlitten haben und ihre Pläne gegen Bagdad aufgeben mußten. Die Bestätigung von englischer amtlicher Seite liegt fest vor. Das Indische Amt sieht sich nämlich zu folgender Mitteilung bewogen:

Britische Truppen eroberten nach einem heftigen Gefecht, welches den ganzen Tag dauerte, am Montag die türkische Stellung bei Ktesiphon, 18 Meilen von Bagdad. Sie nahmen 800 Mann gefangen und erbeuteten viele Waffen und Ausrüstungsgegenstände. Die Engländer verloren 2000 Mann an Toten und Verwundeten. In der Nacht vom 23. auf den 24. November wurden Gegenangriffe der Türken erfolgreich zurückgeschlagen. Die Engländer mußten sich jedoch heute wegen Wassermangels zum Fluß zurückziehen, der drei oder vier Meilen unterhalb der eroberten Stellungen liegt.

Der Bericht ist zwar ein Muster englischen Echts, der auch aus dem schlimmsten Mißerfolge einen englischen Sieg zu konstruieren pflegt. Aber wenn sich schon diese Art von Berichterstattung gezwungen sieht, 2000 englische Tote und Verwundete einzugeben, wie groß müssen die entsetzlichen Verluste dann in Wirklichkeit gewesen sein! Und

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

19)

Nach einer Weile schielte er umher. Sie hatte wie jemand in das Zimmer trat und sich ihr rasch näherte. Es war ihr Vetter Viktor!

In den letzten Tagen hatte sich Viktor viel mit Jeanne beschäftigt, die aus einem unbestimmten Gefühl der Furcht ihm soviel wie möglich ausgewichen war. Heute konnte sie ein Alleinsein mit ihm nicht vermeiden. Nach trocknen sie ihre Tränen und wandte sich dem Schauspiel der Beschickung wieder zu.

„Sie haben geweint, Jeanne?“ fragte Viktor leise. „Soll ich der Dämmerung umgibt uns nicht Tränen und Augen prellen? Sehen Sie nur, die schöne Kirche Platzburg steht in Flammen!“

Den Festungswerken vermögen sie keinen Schaden zuzufügen, deshalb richten diese Barbaren ihre Geschosse gegen die Häuser und Gebäude der friedlichen Bürger.

Würde es unsere Armeen anders gemacht haben, wenn sie in Deutschland eingedrungen wäre? Haben unsere Heere nicht auch friedliche Städte eingeäschert — unter Ludwig XIV., unter Napoleon I.?”

„Ich habe schon mehrere Male bemerkt, Jeanne, daß Sie die Preußen in Schutz nehmen“, entgegnete Viktor finstern.

„Ich nehme Sie nicht in Schutz. Ich verabscheue die Verführung, die ihre Geschosse anrichten, wie ich die Verführung französischer Geschosse verabscheuen würde, wie ich jeden Krieg hasse, verabscheue.“

„Ich glaube in Ihnen die Tochter eines französischen Offiziers kennen zu lernen. Ja, am ersten Abend, da ich Sie sah, schienen Sie mir noch eine andere Sprache zu führen.“

„Ich habe seitdem den Krieg in seiner wahren Gestalt kennen gelernt.“

„Die Preußen konnten den Krieg vermeiden, wenn sie die gerechte Forderung unseres Kaisers erfüllten.“

„Sprechen wir nicht von dieser nutzlosen Ursache des Krieges. Ich weiß nicht, wer die Verantwortung für all dieses Elend trägt, der Himmel mag ihm verzeihen.“

„So verabscheuen Sie auch den Stand des Kriegers, den Krieger selbst?“

der Versuch, den englischen Rückzug durch Wassermangel zu verheilen, bestätigt erst recht die Tatsache einer schweren englischen Niederlage.

Persischer Handstreich.

Nach Kopenhagener Meldungen überschritten bewaffnete Berier bei Bulchinskoje die russische Grenze und bemächtigten sich eines militärischen Weizenmehltransports von 20 Wägen. Die militärische Begleitmannschaft wurde getötet oder gefangen genommen und der Transport über die Grenze nach Persien geführt. — 40 persische Offiziere, die in der Offizierschule in Konstantinopel ausgebildet wurden, sind in Teheran angekommen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Nov. Wie von zuständiger Seite verlautet, ist die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß ein deutscher Kreuzer von 3000 Tonnen Größe und 200 Mann Besatzung durch russische Torpedoboote zum Sinken gebracht worden sei, völlig frei erfunden.

Lugano, 25. Nov. Es heißt, das Cadorna GÖR diesen Monat um jeden Preis nehmen will, zumal bereits viel Blut um diese Stadt geflossen sei. Wie verlautet, ist die italienische Artillerie vor Görz um mindestens 120 schwere Geschütze verstärkt worden.

Wien, 25. Nov. Die Zahl der Gefangenen seit Beginn der serbischen Offensive der Verbündeten hat bereits 110 000 überschritten und täglich werden neue Tausende Kriegsgefangene und Geflüchtete eingebracht.

Rotterdam, 25. Nov. Die Heereskommission der französischen Kammer beschloß nach Beratung mit dem Kriegsminister Gallieni, den Jahrgang 1917 am 15. Dezember d. J. einzustellen.

Amsterdam, 25. Nov. Der Korrespondent der „Times“ beim englischen Hauptquartier teilt mit, daß Churchill den Gardegrenadieren als Major zugeteilt sei und bereits Dienst im Schützengraben getan habe.

London, 25. Nov. Wie Reuters meldet, beschloß die australische Regierung durch Aufstellung weiterer 50 000 Mann ihr Kontingent bis zum 6. Juni auf 300 000 Mann zu bringen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Deutschfreundliche griechische Offiziere.

Amsterdam, 25. November.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Athen: Die Haltung der Armee ist ebenso entschieden wie die des Volkes. Die Offiziere haben im allgemeinen eine deutschfreundliche Gesinnung. Sie bewundern die deutsche Tatkraft. Es könne in Saloniki nicht so weiter gehen wie bisher. Während der ersten Schlacht bei Strumiza verlangte der griechische General sehr nötig eine Hilfsdivision; aber der griechische Offizier in Saloniki weigerte sich, die Eisenbahnwagen zu liefern. Er sagte, daß sie an diesem Tage für griechische Truppen nötig seien. Die Franzosen erhielten nicht die nötige Unterstützung, obgleich die Eisenbahnwagen nicht für den Transport von Truppen oder anderen Dingen nötig waren. Es war zweifellos von dem griechischen Eisenbahnminister Befehl gegeben worden, soviel wie möglich von den Wägen den Franzosen zur Verfügung zu stellen. Aber die Offiziere legen die Befehle aus, wie sie es wünschen. — (Trotzdem das Londoner Blatt mit dieser Meldung offensichtlich nur denunzieren will, ist ihr Inhalt interessant und lesenswert.)

Rußlands Strypa-Illusionen.

Wien, 25. November.

Daß die Russen sich an der Strypa in rosigsten Illusionen wiegen, hat bereits der deutsche Generalstab in ausführlichen Berichten über die Schlacht bei Semikowce beleuchtet, in der die geplante große russische Offensive unter schwersten Verlusten zusammenbrach. Eine Veröffentlichung des österreichischen Kriegespremierquartiers fest dem

bereits bekannten Bild noch bezeichnende Lichter auf. Zar und Zarowitz besuchten vor dem Beginn des russischen Angriffs alle Stellungen der Truppen. Nikolaus hielt anfeuernde Ansprachen und in Armeebefehlen wurde im Namen Väterchens und Mütterchens, des Zaren und des heiligen Ruflands, ein Sieg verlangt, der die Verteidigung der Offensive auf der ganzen Front bilden sollte. Feldpopen in festlichem Ornat segneten die Soldaten in den Schützengräben zum großen Kampfe ein. Mienenpläne, im Wert gesetzt mit Brunt und ungeheurem Aufwand an Kraft. Aber wie so viele vorher zerschellten sie: Rußland war um eine Illusion ärmer.

Neue Prahlereien Kitcheners.

Genf, 25. November.

Bei seiner Anwesenheit in Athen äußerte sich Kitchener griechischen Persönlichkeiten gegenüber dahin, daß England im März 1916 vier Millionen Mann unter den Waffen haben und in der Lage sein werde, sechs Millionen Russen zu versorgen und zu bewaffnen.

Diese Prahlerei sollte doch wohl nicht nur in Athen, sondern noch mehr „in Berlin“ Eindruck machen. Darum möchten wir dem edlen Lord ein bekanntes Berliner Wort entgegenhalten: Wange machen gilt nicht.

Dankesäußerung Radoslawows.

Berlin, 25. November.

Die Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung — Präsidium: Oberbürgermeister E. Vermuth, Generalkonsul E. v. Madensen und Generalkonsul v. Koch — hat den Eintritt Bulgariens in den Kampf an der Seite Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei zum Anlaß einer lebhaften Sympathieumgebung zu Händen des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow genommen. Hier auf ist ein Telegramm beim Oberbürgermeister Vermuth eingegangen, in welchem es heißt:

An der Spitze der Regierung stehend, als das schwer verletzte Bulgarien seine schicksalshafte Entscheidung getroffen hatte, verschafft mir Ihr Schreiben, wenn ich auf die schwere Zeit des Wagens zurückblende, das Gefühl freudiger Genugtuung, daß wir alle, König und Volk, nun mit ein Mann austreten können: „Ich hab's gewagt!“ Die Aufgabe der waffenbrüderlichen Vereinigung ist unsere Herzen sehr nahe. Am 14. Oktober begannen wir zusammen mit unseren tapferen Verbündeten die blutige Arbeit für eine hehre und gerechte Sache. Das gemeinsam vergossene Blut soll uns auch zu gemeinsamer Friedensarbeit zusammenfassen und anspornen. Das walte Gott!

Rußlands edles Heer.

Berlin, 25. November.

Der russische Generalstabsbericht fließt bei jeder Gelegenheit von förmlicher Nührung über die nicht bloß tapferen, sondern auch biederen und edlen Soldaten Väterchens über. Was man aber aus einem kaiserlichen Telegramm an den kommandierenden General der 11. Armee erfährt, klingt bei weitem anders. Darin nämlich der Zar seinem Unwillen Ausdruck, daß „gewisse Militärpersonen ohne jeden Grund die Bevölkerung zu handeln, nicht selten rauben und oft ihr Gut durch Gewalt vernichten, ohne daß die kriegerische Lage dazu Anlaß gibt.“ Frühere Erlasse hätten gegen Raub und Brandstiftung nicht gewirkt. Man solle nun endlich gegen Morddeute und Vandalen ernstlich vorgehen und Ordnung im Heere schaffen. — Jetzt, wo die Greuelthaten der russischen Armee das eigene Land treffen, sucht man Abhilfe zu schaffen. In Schrecken ließ man die Nordbrenner nach ihrem verbrecherischen Verliehen haufen!

Die griechische Antwort.

Genf, 25. November.

Ernsthafte Beurteiler der Lage sind unentwegt der Ansicht, daß alle Behauptungen aus dem Vierverbandskriege über angebliche neue Entscheidungen der griechischen Regierung auf reiner Stimmungsmache beruhen. So meldet Reuters anscheinend, in Athen seien so

Ders gelangen. Mit troben Vornahmen ist ich der den entgegen, da ich Sie persönlich kennen lernen sollte. Ich entgehe dem Krieg — die Mobilmachung — jene unglückliche Schlacht! Der Zufall möchte ich sagen, verließ mich zu mein elterliches Haus — ich fand Sie noch vor, und der erste Blick enthielt über mein Herz.

„Nicht weiter — sprechen Sie nicht weiter!“

„Ich will, ich muß sprechen, Jeanne! Während meiner kurzen Krankheit sah ich Sie nur flüchtig; später, in Tag, und die Liebe zu Ihnen schlug in meinem Herzen täglich, ständlich tiefere Wurzeln. Jeanne, wenn Sie sich die Nacht niederlegt, verlasse ich mein elterliches Haus um mich mit anderen gleichgesinnten Männern zu umklammern des Feindes zu verbinden. Ich kann dies nicht untätig sitzen, während meine Kameraden sich in den Kampf stürzen. Auch ich will meinen Anteil haben an dem Ruhm an der Ehre dieses Kampfes.“

„Sie wollen wieder zur Armee?“

„Ja, Jeanne. Auf Schlechtere habe ich die Ehre zu erreichen. Wenn es mir nicht möglich ist, dann kämpfe ich auf eigene Hand gegen den Feind.“

„Was wollen Sie tun?“ Ich hörte schon daß Sie den Vögeln freischaren zu bilden beabsichtigen. Sie wollen doch nicht zu diesen gehen, um hinter dem Rücken der deutschen Armee einen ruhmlosen, einen unwürdigen Kampf zu führen!“

„Sie haben darüber zu entscheiden, Jeanne!“

„Ich!“ — „Ja, Sie! Sagen Sie mir, daß Sie leben! Berzählen Sie mir, wenn der Krieg beendet ist, die meine werden zu wollen, dann will ich persönlich wieder zureichen zu lassen.“

Fortsetzung folgt.

Konsequent. Belonnter: Warum schränken Sie sich so mit der Nahrung ein, Herr Registrator? Sie haben es gewiß nicht nötig? Registrator: „Schadet nichts; in Zeiten soll eben jeder sich Entbehrungen auferlegen.“ Ich mein Laubstrost kriegt jetzt pro Tag eine Kugel aus dem Der schmutzige Seppel. „Ja, Seppel, du wachst dich heute amal?“ Weil der Herr Lehrer g'logt, i bin a kackhafter Deutscher!“ Empfindlich. „Mein Fräulein, ich habe Ihnen meine Verehrung.“ „Nichts von Verehrung in diesen schrecklichen Zeiten.“

der Nichtentwaffnung der Alliierten und der
ihrer vollen Bewegungsfreiheit bewilligt worden.
auf die ungehinderte Benutzung der Bahnen
des Telegraphen mache die griechische Regierung noch
behalte. Die Alliierten wollen die besetzten Gebiete
wieder zurückgeben und Schadenersatz leisten. In Paris
man sich Hoffnung auf die Entlassung eines Theiles
griechischen Reservisten und Zurückziehung
aus Osmaceponien und Epirus. Die englische
hat die Abfahrt der in Malta zurückgehaltenen
mit Getreide und anderen Waren beladenen Dampfer
— Von diesem Sinnen eines Zudebrotes ab-
haben wohl bei den sonstigen Meldungen die
des Niederbandes mehr Gewatter gestanden als die
Tatsachen. Und es ist zu erwarten, daß die Re-
König Konstantins stärkeres Gewicht auf die Tat-
legt, 4. D. das siegreiche Vordringen der Heere der
Mächte und Bulgariens auf dem Balkan.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 27. November.

Sonnenaufgang	7 ^h 3	Monduntergang	11 ^h 58 B.
Sonnenuntergang	3 ^h 51	Mondaufgang	8 ^h 56 N.

Vom Weltkrieg 1914.

27. 11. In Westländern machen die Deutschen wesentliche Fortschritte. — Das englische Linienschiff „Bullwark“ bei Cherneß in die Luft geschoßen. Von der Besatzung (1800 Mann) wurden nur 12 Mann gerettet.

1654 Dichter Friedrich Rudolf Fehr. v. Camis geb. — 1701
Astronom Anders Celsius geb. — 1768 Theolog Schleiermacher geb.
1870 Sieg der Deutschen unter Bismarck über die französische
Nordarmee bei Amiens — 1878 Dichter Emil Bräunigk gest. —
1884 Stiftung der deutschen Flotte in Jämskälä (Finnland)
1911 Schriftsteller und Zeichner Ludwig Bittich gest. — 1913
Türkisch-serbischer Friede zu Konstantinopel.

□ **Gefährlicher Schutz gegen Wucher und Warenzurückhaltung.** Die Klagen über Breistreiberei und über künstliche Sperre der Vorräte werden jeden Tag laut. Es gibt kaum ein Warengebiet, das nicht unter diesen Verhältnissen leidet. Dementsprechend dürfte es angebracht sein, an die Möglichkeiten zu erinnern, die dem drohen, der die selbstverständlichen Pflichten des sozialen Gewissens verletzt. Drei Verordnungen bieten vordringen wider Wucher und Sperre.

1. Bekanntmachung vom 23. Juli 1915. § 5 der Verordnung bestimmt, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft wird, wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel, Preise fordert, die der Marktlage nicht entsprechen und einen übermäßigen Gewinn enthalten, aber auch der, der solche Preise gewährt oder sich versprechen läßt. Dieselbe Strafe gilt für den, der Gegenstände des täglichen Bedarfs zurückhält, um bei der Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen.

2. Bekanntmachung vom 23. September 1915. § 1 der Verordnung bestimmt: Personen, deren Unzuverlässigkeit im Handelsbetrieb dargetan ist, kann der Betrieb ihres Handels untersagt werden, wenn es sich um den Handel in Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel, handelt. Unzuverlässigkeit liegt insbesondere dann vor, wenn die Vorschriften über Höchstpreise, Vorratserhebungen, übermäßige Preiserhöhung und Preisausgang nicht beachtet worden sind.

3. Bekanntmachung vom 4. November 1915 betreffend die Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch. § 10 bestimmt, daß die zuständige Behörde Geschäftsbetriebe schließen kann, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich im Befolgen der Pflichten, die ihnen durch diese Verordnung oder durch die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind, unzuverlässig zeigen.

Hachenburg, 26. Nov. In der gegenwärtigen Zeit ist die militärische Vorbereitung der Jugend eine unserer vornehmsten Aufgaben. Wohl in den meisten Orten des deutschen Vaterlandes befinden sich Jugendwehren, in denen der heranwachsenden männlichen Jugend die ersten Anfänge militärischer Ausbildung beigebracht werden und dann durch Felddienstäbungen, Gefechte kleinerer und größerer Abteilungen usw. ein Vorspiel dazu gegeben wird, wie es im jetzigen Weltkriege zugeht. Die einzig dastehenden Erfolge, die der alte Gott unseren Heeren verlieh, sind zum großen Teile auf die Ertüchtigung des Volkes in Waffen zurückzuführen. Im Frieden soll der Soldat das lernen und sich aneignen, was der Krieg von ihm fordert. Die militärische Vorbildung muß früh einsetzen, um die männliche Jugend dem geforderten Ziele näherzubringen. Auch die Hachenburger Jugendwehr hat seit ihrem Bestehen in diesem Sinne gewirkt und gestrebt und hat auch recht schöne Erfolge gehabt. Von verschiedenen Jugendwehrmitgliebern, die bereits in der Kampffront dem Vaterlande dienstlich sind, ist in den hierher gerichteten Schreiben besonders hervorgehoben, daß ihnen die hiesige Vorbildung von großem Vorteil gewesen ist. Wie aus der in der nächsten Nummer befindlichen Anzeige ersichtlich ist, finden von jetzt ab die Uebungen der Hachenburger Jugendwehr jeden Donnerstag abend 9 Uhr in der Turnhalle des hiesigen Turnvereins statt. Wir bitten die Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber, die Jugendlichen anhalten zu wollen, daß diese alle an den Uebungen regelmäßig teilnehmen, vor allem diejenigen, die bisher der Jugendwehr fernblieben. Fleißige Teilnahme an den Uebungen dient den Jugendlichen zum eigenen Vorteil und zum Segen für unser geliebtes Vaterland!

* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde verliehen: Dem Forstassessor Bender von Montabaur, dem Offizier-Stellvertreter Homfeldt von Diez, dem Unteroffizier Giller von Bad Ems, dem Oberleutnant Walter Leon, Sohn des Landesbaurats Leon von Wiesbaden. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Waas von Alertshen, Gefreiter Oswald Glisch von Erbach, Gefreiter Otto Vlid von Rothenroth, Ersatz-Reservist Schnell von Elben, Unteroffizier Adolf Schäfer von Steinen, Unteroffizier Anton Schumacher von Flur-
schen, Unteroffizier Peter Hannappel von Obererbach, Kanonier Schmidt von Rothenbach, Ersatz-Reservist Kaspar Hermann von Ruppach, Gefreiter Joh. Fink von Maroth, Gefreiter Joh. Rint von Herzbach (Kreis Westerburg), Wehrmann Josef Holzbach von Weltersburg, Unteroffizier Lehrer August Schneeman von Gudheim, Reservist Otto Waghmann von Maxlain, der Leutnant Andreas Büchting, Sohn des Landrats Büchting in Limburg. — Die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde verliehen: dem Darmherzigen Bruder H. Rixenthaler in Montabaur, den Hilfsbrantenschwestern Elisabeth Klockenberg von Dierdorf, Fräulein Erna Obenaus (Tochter

Limburg 24. Nov. In der Form eines "Stoßes in Eisen" erhält nun auch Limburg ein dauerndes Wahrzeichen an den großen Krieg. Der Stoß wird aus einem mächtigen Eichenblock hergestellt und kommt in den nächsten Tagen auf dem Neumarkte zur Aufstellung. Später soll er seinen Platz auf der Ehrengrabstätte der Limburger Krieger finden.

Dillenburg, 24. Nov. Die normalspurigen Eisenbahnstrecken Siegen—Siegen-Ost und Haiger—Weidenau als Hauptbahnen für den Personen-, Güter- und Gepäckverkehr werden am 1. Dezember dem öffentlichen Verkehr übergeben. An der Fertigstellung des dritten und vierten Geleises auf der Strecke Dillenburg—Haiger wird noch unablässig gearbeitet. Die Strecke zwischen Haiger und Sechshelden wird in wenigen Wochen vollendet sein; dagegen dürfte die Fertigstellung der Linie Dillenburg—Sechshelden erst in einigen Monaten erfolgen.

Nah und fern.

Ein Blinder als Handwerksmeister. Zum ersten Male seit Bestehen der Meister-Prüfungs-Kommissionen hat in Halle ein Blinder die Meisterprüfung bestanden. Es handelt sich um den blinden Seilergesellen Heimide, der in der Provinzialblindenanstalt in seinem Beruf ausgebildet worden ist. Die Prüfung fand im Beisein des Sekretärs der Handwerkskammer und des Direktors der hällischen Blindenanstalt statt; der Prüfling erhielt die Note „gut“.

© Früher Winter in Italien. Der ungewöhnlich frühe Winter macht sich auch in Italien fühlbar; aus Avezzano, der im vergangenen Januar durch Erdbeben zerstörte Stadt, wird gemeldet, daß es dort schon am Morgen des 18. November gefroren hat. Temperaturen unter dem Gefrierpunkt kommen sonst auch im Gebirge nur im tiefen Winter vor.

o Wer ist „Kriegsinvalide“? Es sind in der Praxis Zweifel über die Ausdehnung des Begriffs „Kriegsinvalide“ im Sinne der mit Reichsmitteln unterstützten Kriegsinvalidenfürsorge dahin entstanden, ob unter Kriegsinvaliden nur diejenigen zu verstehen sind, die eine Kriegszulage nach § 14 des Mannschaffsverordnungs-gesetzes erhalten oder voraussichtlich erhalten werden, oder ob auch diejenigen einzubeziehen sind, die — weil schon während der Ausbildung erkrankt und dienstunfähig geworden — nur eine Militärrente, aber keine Kriegszulage erhalten. Unnützlich wird darauf hingewiesen, daß man geneigt sei, in ersterem Sinne zu entscheiden. Denn es liegt kein Grund vor, die bereits vorzeitig dienstunfähig gewordenen Leute anders zu versorgen als die übrigen. Auch sind die Grenzen sehr flüßig, so daß bei engerer Auslegung praktische Schwierigkeiten unvermeidlich wären.

o Höchstpreise für Margarine. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 8. November 1915 werden in Zukunft den Mitgliedern der dem Kriegsausschuß angegliederten Kriegsabrechnungsgesellschaften der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken nur unter der Bedingung die und Fette zur Verarbeitung zugeteilt, daß sie ihre gesamte Erzeugung sowie die von ihnen eingekauften Margarine- und Speisefettfabrikate beim Einkauf gleichviel in welcher Packung, ab 1. Dezember 1915 nicht zu höheren Preisen als den folgenden liefern: Bei der Abgabe an Verbraucher: Margarine 1,40 Mark das Pfund, Speisefette aller Art mit 100% Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Kunstspeisefett usw. 1,64 Mark das Pfund.

o Brauereividenden und Bierpreiserhöhung. Die bekanntgewordenen Dividenden einzelner Brauereien haben im Publikum vielfach Aufsehen erregt, da die Bierpreiserhöhung hiermit nicht in Einklang zu bringen ist. Namentlich haben sich die Gastwirthe der Angelegenheit bemächtigt. Der Mitteldeutsche Gastwirtheverband hat bei dem Generalcommando des XI. Armeeopors erreicht, daß die Zurücknahme der Bierpreiserhöhung angeordnet wurde. Die Prüfungsstelle dieses Generalcommandos hat die Erhöhung der Bierpreise um 5 Mark für das Hektoliter für unberechtigt erklärt und einstweilen jede Preiserhöhung untersagt.

○ **Freigabe von Benzol.** Nachdem es gelungen ist die Erzeugung von Benzol zu steigern, kann mehr als bisher für solche Zwecke freigegeben werden, für die bestimmungsmäßig Benzol nicht verfügbar ist. Dabei kommen namentlich die Gewerbebezüge in Betracht, denen Erlassstoffe nicht zur Verfügung stehen, und die deshalb beim Fehlen von Benzol stillliegen müßten.

o Gabriel von Max †. Der berühmte Maler Gabriel von Max, Ehrenmitglied der Münchener Akademie der bildenden Künste und Ritter des Maximiliansordens, ist in München im Alter von 76 Jahren gestorben. — Mit ihm ist der letzte berühmte Erzähler der Münchener Malerei dahingegangen. Wie Defregger ging auch er aus der Piloty-Schule hervor. Er wurde früh der Maler des Glaubenswanders, der Synose und des Sonnambulismus. Und als solcher lebt er im Gedächtnis der Zeitgenossen. Seine märchenhaften Bilder sind: „Erwürgte Ludmilla“, „Märterin am Kreuz“, der „Bischof“, der „Anatom vor der Leiche eines Mädchens“, die „Kindesmörderin“, der „Geistesruß“, die „Jungfrau von Orleans aus dem Scheiterhaufen“, die „Seherin von Brevoirt“. Das ganze Leben von Max gehörte der Arbeit an der Staffelei und der Musik, die er leidenschaftlich liebte.

○ Frühzeitig Weihnachtspakete ins Feld. Die Heeresverwaltung und die Reichspost haben alle Vorbereitungen

Die Türkei bereitet vor. Wien, 25. November.
Wie aus Konstantinopel zuverlässig gemeldet wird, ist
im türkischen Ministerium eine ägyptisch-indische Abteilung
errichtet worden.

Vereinschaft sein ist alles*, sagt Hamlet, sagt sich ottomanische Regierung. Die neue Abtheilung im Ministerium beweist, daß man in Konstantinopel die wirkende Wirkung unserer Siege rechnet und kommenden Jahren gegenüber nicht bloß strategisch, sondern auch diplomatisch gerüstet sein will.

Aus Lodzer Leidenstagen.

Ein Erinnerungsblatt.

In der „Deutschen Lobzer Zeitung“ finden wir folgenden Rückblick auf die letzten Tage der Russenherrschaft vor einem Jahr aus der Feder eines ihrer Medaitenre.

Für ein Jahr tobte rings um Lodz der Kampf: die
 Stadt von Lodz wurde geschlagen. Hindenburgs tapfer
 Mannen nahmen ihren Vormarsch wieder auf, einen Marſch,
 in einem Siegeszug werden sollte. In der Lodzer
 Schlacht leisteten die Russen ersten und hartnäckigen Wider-
 stand. Es entwickelte sich ein blutiges Ringen, das rund
 um die Stadt währte und mit einer schweren Niederlage des
 russischen Heeres endete.

Schritt für Schritt drangen Madajens Mannen vor. In der großen Übermacht der Russen konnten sie Siege über Siege an ihre Fahnen heften. Das Hauptquartier schon am 25. November melden: „In den Kämpfen gegen des Generals von Madajens bei Lobz und haben die russische 1. und 2. und Teile der 5. Armee große Verluste erlitten. Tücher vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40 000 getödtete Gefangene verloren; 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre sind erbeutet, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden.“

Es dauerte nicht lange, bis man von all dem nichts. Der durch
Kannendonner in Angst und Schrecken versetzten Be-
weg wurde keinerlei Aufklärung über die Sachlage ge-
bracht. Die Tageszeitungen durften unter Strafandrohung
nicht über die sich in nächster Nähe der Stadt abspielenden
Ereignisse berichten. „Schreiben Sie, daß in Berlin und Wien
alles ruhig herrscht, daß man in Petersburg, Paris und London
nichts weiß.“ So sagte mir ein russischer Militärgenosse. „Ver-
sichern Sie, daß wir uns im Kriege befinden und bringen Sie
das in Ihrem Blatte“, meinte ein anderer. Kein
Wort daher, daß angesichts dieser Anbelagerung der Presse
alle Gerüchte in der Stadt umfließen. So hieß es am
1. November, daß das 20. deutsche Armeekorps des Generals
vollständig vernichtet sei und 76 Kanonen erbeutet
worden. Und das wurde geglaubt, mußte geglaubt werden
und sollte auch vielfach geglaubt werden.

und dabei blühten die Geschosse der deutschen Artillerie in die Stadtmitte ein. Tod und Verderben säend. Verstorben lagen die Straßen da, nur Militär, Bürger und Krankenpfleger waren zu sehen. In der klaren Nacht, hoch über der Stadt, zogen spähende deutsche Reiter ihre Artillerie. Die russischen Batterien eröffneten ein heftiges Feuer auf die Stahlvögel und trafen — die einen in der Stadt, die sie in Brand steckten, die Einen stehend oder verlegend. Die Not wurde immer größer. Die schlechte Versorgung der russischen Truppen mit Lebensmitteln hatte zur Folge, daß die gesamten Brotkörner in der Stadt beschlagnahmt werden mußten. Brot war ein Luxusartikel. Die Kartoffeln, die an dessen Stelle eintreten mußten, wurden bitter teuer; eine Folge der einge-
führten Besatzung.

den Spitalern, die in allen öffentlichen Lokalen, in
Häusern und sogar in Privathäusern eingerichtet
herrschte ein Chaos. Die zahllosen Verwundeten
in die Säle, ja die Durchgänge. Auf den kalten
Bänken lagen viele verwundete Krieger, da es an
Matratzen, ja an Stroh mangelte. Auf Roll-
bahren wurden die ihren Wunden Erlegenen nach
den Häusern geschafft, nicht einmal Särge konnten
beschafft werden. Um die so notwendige Wäsche für
die Verwundeten und Verbandzeug zu beschaffen, mußte
die Bevölkerung eine Sammlung veranstaltet werden.
Die reiche Lohrer trug Lebensmittel in die Lazarette,
die armen Soldaten, die sonst hätten Hunger leiden
zu haben.

Unsere Lützow mußten schließlich merken, daß etwas in der Provinz Dänemark. Die zahllosen Verwundeten, nach Lützow gebracht wurden, erzählten von der Kraft der Deutschen und gaben der Verwundeten Ausbruch, daß es ihnen wohl doch noch gelingen würde zu befehlen. Eines Morgens verkehrte die Kommandant nicht mehr. Der Kommandant hatte bekannt, daß der Verkehr auf der Petrikauer Straße unter An einigen Stroßengassen waren in der Nacht errichtet und Maschinengewehre aufgestellt. Vermuthlich hatte man einen Durchbruch der erwartete und sich vorbereitet, ihn durch Granatminen zu vereiteln. Ob General Oba, der Militärattaché, der im Grand Hotel wohnte, den klugen Rat gegeben hatte? Es wurde nichts. Die Deutschen kamen noch nicht. Dafür kamen Granaten desto öfter und nahmen ihr Ziel auf den Bahnhof.

Es wurden viele Personen, namentlich

zur Bewältigung des Verkehrs mit Weihnachtspaketen getroffen. Von ihnen wird angestrebt, alle bis zum 10. Dezember aufgestellten Sendungen (Pakete, Bäckchen und Frachtgüter) den Empfängern im Felde möglichst bis Weihnachten zuzustellen. Bei den besonderen Verhältnissen auf dem russischen und Balkanfrontschauplatz kann aber nur dringend empfohlen werden, die dorthin bestimmten Sendungen schon früher und zwar so zeitig wie möglich aufzugeben. Die Zuführung nach Serbien kann nur allmählich stattfinden. Die Versandbedingungen sind die gleichen wie bisher. Auf deutliche Angabe des Empfängers und Absenders — auch im Innern des Paketes — sowie feste Verpackung ist zu achten. Zur Vermeidung von Unwegen sind besondere innerdienstliche Anordnungen getroffen. Aus diesem Grunde kann nur dringend empfohlen werden, wegen des für die Sendung zuständigen Paketdepots bei dem nächsten Militärpaketdepot anzufragen.

Keine Neujahrskarten nach dem Felde! Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Mitte Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über die Einschränkung der Neujahrsglückwünsche zu erwarten sei und daß der Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und dem Felde unterbleiben müsse.

„Made in Bavaria.“ Ein bayerischer Künstler schreibt der „Völler Kriegszeitung“: „Gestern kam ich mit in einem Völler Geschäft unter anderen Schreibwaren, die sich sämtlich als englischer Herkunft erwiesen, auch einen

Taschenbleistift. Wie ich ihn heute in Gebrauch nehme, lernt die Aufschrift: „J. C. S. Featherweight — Made in Bavaria“. Also ein kleiner Landsmann?! — Ich traue ihm nicht recht, denn er hat mir gleich einen widerstrebenden Kraker ins Notizbuch gemacht, und das tun bayerische Bleistifte nicht — das scheint mir eher englisch zu sein. Aber jedenfalls: die Herren „Featherweight“ in London oder Birmingham haben die bayerische Flagge, den Bismarck unterer Nürnberger Bleistift-Industrie nötig, um ihre Ware in Frankreich an den Mann zu bringen. Und das hat mein bayerisches Herz erheitert und erfreut, wenn's halt auch wieder — englisch ist.“

Ein wertvolles Dach. Wie aus Graz gemeldet wird, hat die dortige Stadtverwaltung beschlossen, das Kupferdach des städtischen Opernhauses im Wert von 150 000 Kronen der Kriegsmetallsammlung zur Verfügung zu stellen. Der Erlös des Materials durch Zinkblech wird bloß 15 000 Kronen betragen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 25. Nov. Der 18jährige Handlungslehrling Lüßow aus Hamburg, der von dort nach Unterschlagung von 15 000 Mark geküchtet war, ist in Berlin verhaftet worden. Man fand noch 14 300 Mark bei ihm vor.

Bamberg, 25. Nov. Zwei hiesige Mühlen, die Schwalben- und Gut-Mühle, deren Besitzer fortgesetzt gegen die Kriegsgesetze verstoßen, wurden polizeilich geschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Frauenmord vor Gericht. Der Straßprokurator den Rentner und ehemaligen Apotheker Paul Kuhn und Friedenau wegen Ermordung der Schneiderin Frida Kuhn hat vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin begonnen. Der Angeklagte, der seit dem 17. Oktober 1914 in Untersuchungshaft sitzt, ist verheiratet und Vater von fünf Kindern im Alter von 23, 19, 17, 13 und 7 Jahren. Er ist beschuldigt des Mordes und der Unterschlagung. Er soll die Bekanntschaft der ermordeten Frida Kuhn gekannt haben, um sich Geld zu verschaffen. Die Anklage behauptet, er habe sie durch eine Zeitungsannonce kennengelernt, sie in den Glauben gewiegt, daß er sie heiraten wolle, und sie ermordet um sich ihres Sparschatzschutzes zu bemächtigen. Der Angeklagte, der früher in sehr guten Verhältnissen lebte, leugnet jede Schuld. Er bestreitet, die Ermordete überhaupt gekannt zu haben.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag den 27. November.
Veränderliche Bewölkung, meist heiter, noch einige Regenschauer, etwas kälter.

Für die Schiedsleistung und Anzeigen verantwortlich:
Karl Müller in Hachenburg.

Am Sonntag, den 28. November d. J., vor-
mittags 9 Uhr tagt im Hotel Schmidt hierseits eine

öffentliche Sitzung des Zentralvorstandes der Freiw. Feuerwehren des Reg. Bez. Wiesbaden und des Kreises Wehlar.

Zu dieser Versammlung sowie zu der am Abend vorher um 8 Uhr ebenfalls im Hotel Schmidt stattfindenden Vorbesprechung laden wir die Herren Vertreter staatlicher und städtischer Behörden sowie die Bürgerschaft hiermit ergebenst ein.

Nach der Hauptversammlung am Sonntag vereinigen sich die Teilnehmer um 12 Uhr mittags im Hotel zur Krone zu

gemeinschaftlichem Essen.

Herren, die gewillt sind hieran teilzunehmen, werden gebeten, dies spätestens bis Sonntag vor-mittags 9 Uhr dem unterzeichneten Kommandanten der hiesigen freiw. Feuerwehr mitzuteilen.

Hachenburg, den 26. November 1915.

Der Bürgermeister Der Vorstand der frw. Feuerwehr
Steinhaus Ziger
Ehrenmitgl. d. frw. Feuerw. Kommandant u. Brandmeister.

Der Vaterländische Frauenverein

will allen im Felde stehenden Hachenburgern
ein Pfundpaket

zum Weihnachtsfeste schicken. Wir bitten um lose Gaben dazu nebst Kästchen und Porto; die hier gefertigten Strümpfe werden mitgeschickt.

Die Gaben bitten wir bis spätestens 1. Dezember bei Frau Ermen abzugeben.



Fürs Vaterland zog er hinaus,
Blieb oft verkhont im Kampfgebräus.
Doch war sein Lebensziel gesetzt
Und fremde Erde deckt ihn jetzt.
Viel treue Liebe folgt hinans;
Er ruh' wie in der Heimat aus.
Ein ewig Denkmal ihm entstand:
Er starb fürs teure Vaterland.
Nun ruhe sanft, Du lieber, guter,
O, braver Sohn, geliebter Bruder,
Wir konnten Dich nicht sterben sehn
Und nicht an Deinem Grabe stehn.

Am 16. September fand bei den Kämpfen
um Runo (Rußland) unser innigstgeliebter, un-
vergeßlicher Sohn, unser herzensguter Bruder
Füßler **Heinrich Müller**
im Infanterie Regiment 353, 1. Kompagnie
welcher am 25. Dezember, dem ersten Weihnachts-
tag, sein 21. Lebensjahr vollendet hätte, den
Heldentod für das Vaterland.

In tiefem Schmerz zeigen dies an
Heinrich August Müller und Frau
Karoline geborene Klöcker
und Brüder.

Bochum, Westfalen und Altenkirchen,
den 24. November 1915.

Wir unterhalten zur Zeit ein größeres Lager in

Thomasmehl, Rainit, Kalisalz
Knochenmehl

Ammoniak-Superphosphat
Peru-Guano (Füllhornmarke)

und offerieren zu dem billigsten Tagespreis.

Phil. Schneider G. m. b. H.

Kolonialwaren, Mehl, Futtermittel und Düngemittel engros
Hachenburg, am Bahnhof neben Wirtschaft Lang.

Nachruf.



Wiedersehen war seine
und unsere Hoffnung!

Auf dem Felde der Ehre fiel am 20. dieses Monats
auf Vorposten bei G. (Frankreich) unser lieber, treuer Freund

Herr Moritz Schäfer

7. Kompagnie Reserve-Inf. Reg. Nr. 87.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Freund von
edlem Herzen und aufrichtiger Gesinnung und wird sein
Andenken in steter Erinnerung bei uns fortleben.

Ehre seinem Andenken!

Hachenburg, den 26. November 1915.

Familie Louis Friedemann
Familie Willy Schneider.



Du forderst viel, o Vaterland.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. November
im Reservelazarett in Trier, im Alter von 25 Jahren, unser
lieber Sohn, Bruder, Onkel und Nefte

Heinrich Heubel

Musketier in einem Infanterie-Regiment

infolge eines am 6. Oktober bei den schweren Kämpfen in
der Champagne erlittenen Kopfschusses.

Die Beerdigung findet in Kroppach am Sonntag,
den 28. November, nachmittags um 3 Uhr statt.

Kroppach, den 26. November 1915.

In tiefem Schmerz Familie W. E. H. Heubel und Angehörige.

Todes- + Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Mitteilung, daß gestern Abend nach
kurzem Leiden unser innigstgeliebter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel

Herr Joh. Adam

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter
von 71 Jahren sanft entschlafen ist.

Hachenburg, den 26. November 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Familie Adam.

Die Beerdigung findet am Sonntag nach-
mittag um 4 Uhr statt.

Drucksachen für den Familienbedarf

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder
Ausführung liefert schnellstens
Druckerei des „Erzähler vom
Westerwald“ in Hachenburg

Billige Taschenuhren
mit und ohne Leuchtblatt

Weckuhren Regulateure

Taschenlampen • Kompass

Patriotischen und Trauer-Schmuck

empfiehlt in großer Auswahl

Ernst Schulte, Uhrmacher und Goldschmied

Hachenburg.

Jede Uhr kann in eigener Werkstatt
leuchtend gemacht werden.

Bakterien,

durch Staub und Schmutz
werden auf der ungelagerten
einen geeigneten Nährboden,
und Haarausfall sind die Folgen.
wöchentlich einmalige Anwendung
mit **Schwarzkopf-Schampoo**
(Paket 20 Pf.) erhalten Sie in jeder
und und kräftig schützende
ten Haarausfall verhindern.
Ihre Entwicklung gefördert und
Die Kopfhaut wird schön, glatt,
appig und gesund.
kung des Haarwuchses und
Erleichterung der Arbeit
der Kopfhaut bewirkt
regelmäßig den Haarausfall.
M. Loh, Prof. Dr. med.
-Parfümerie- und Friseur-Geschäft

Erkältung! Husten!
Der 65 Jahre weltberühmte
Bonner

Kraftzucker

von J. G. Naack in
ist in besseren Kolonialwaren
handlungen, durch Platten
lich, stets vorrätig.
Platten nebst Gebrauchsanweisung
à 15 und 30 Pf.

Niederlagen sind:

Hachenburg: Joh. Bet. Bül-
Dennert, Drogerie Carl
G. v. Saint George, S. H.

Altkadt: Wilh. Schmidt, S.
(Westerwald): Thro. Schül-
hofswirtschaft, Lanan: S. H.

Marlenberg: Carl. W. W.
Cangenbahr: Carl. W. W.
Kirchen: Carl. W. W. R.
Kirchelp: Carl. W. W. R.
d. Sieg: E. Bauer.

Bonner Kraftzucker
von unseren Vaterlandsgenossen
stark begehrt Artikel und
wir denselben allen Gebra-
dungen beizufügen

Wir haben reichlich
empfehlen sofort lieferbar

Thomasmehl, Rainit,
Kainit

Superphosphat
Ammoniak-Superphosphat

Ferner:
Gerste, Mais, Malz, Weizen,
Kartoffeln, Pflanzensamen

masfütter, Pfeffer, Pfeffer-
Spelz, Melasse und C.

alles in guter Qualität
Carl Müller

Bahnhof Ingelbach
Fernsprecher Nr. 1
Amt Altenkirchen